

Meteorologie: Wetterphänomen „El Niño“ tritt wieder auf
Oktober 97

Das Wetterphänomen „El Niño“ (Das Christkind) wird in diesem Jahr und möglicherweise auch in den darauf folgenden Jahren dramatische Auswirkungen auf das globale Klima haben. An der Westküste Nord- und Südamerikas könnte „El Niño“ in den kommenden Monaten schwere Stürme und katastrophale Regenfälle bringen. In den vergangenen Monaten sind bereits die Getreide-, Sojabohnen-, Kaffee- und Kakaopreise stark angestiegen, da zahlreiche Ernteaussfälle zu erwarten sind.

Zur Jahreswende 1982/83 war „El Niño“ unverhältnismäßig stark aufgetreten. Weltweit fanden über 2 000 Menschen den Tod, der entstandene Schaden wurde auf etwa 13 Milliarden US-Dollar geschätzt. Allein in dem amerikanischen Bundesland Kalifornien entstanden Schäden in Höhe von 1,2 Milliarden US-Dollar. Während der letzten Jahrzehnte setzte dieses Phänomen auch 1972, 1976, 1987, 1991 und 1994 ein. Eng verknüpft ist „El Niño“ dabei mit „La Niña“, einem weiteren Wetterphänomen. In Phasen von „La Niña“ wehen die Passatwinde von Ost nach West, kaltes Wasser steigt vor der südamerikanischen Küste auf und führt auf dem Festland zu Trockenheit. Im Ostpazifik dagegen bildet sich ein Tiefdruckgebiet und führt zu starken Regenfällen in Australien und Südostasien. Während „El Niño“ flauen die Passatwinde stark ab, können sogar die Richtung ändern. So kann warmes Wasser in östlicher Richtung strömen und das Aufsteigen von kaltem Tiefenwasser verhindern. Die Oberflächentemperatur des Pazifiks steigt um 3 bis 8 °C. In Mittel- und Südamerika kommt es zu schweren Unwettern, über Südostasien und Australien dagegen zu Dürrekatastrophen.

Die Auswirkungen von „El Niño“ betreffen nicht nur den pazifischen Raum. An der nordamerikanischen Westküste wächst die Gefahr von Stürmen und starken Regenfällen, im südlichen Afrika ist die Ernte von Dürre bedroht und im Zentralpazifik und vor der Küste Mexikos steigt die Gefahr von Hurrikans. Die erhöhte Temperatur des Pazifiks begünstigt nachhaltig die Entstehung tropischer Wirbelstürme. Im Oktober 1997 wurde die mexikanische Pazifikküste durch den Hurrikan „Pauline“ verwüstet, über 100 Menschen starben allein in Acapulco, das zum Katastrophengebiet erklärt wurde.

Anhaltende Trockenheit war auch der Grund für die verheerenden Waldbrände in Südostasien im Spätsommer 1997. Durch die Dürre breiteten sich die lokalen Brandherde unkontrolliert aus und die ganze Region wurde mit einer Smogwolke überzogen.

Ungeklärt ist nach wie vor, warum es zu dem Wetterphänomen „El Niño“ kommt und wie es mit „La Niña“ zusammenhängt. Nach Meinung mancher Forscher könnte der Grund in der erhöhten Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre liegen. Um das Phänomen besser verstehen zu lernen und um auf mögliche Katastrophen besser vorbereitet zu sein, wurde im Pazifik ein dichtes Netz von Beobachtungsbojen installiert, die zusammen mit Satelliten, Flugzeugen und Schiffen neue Erkenntnisse liefern sollen.

Weitere Informationen über „El Niño“ finden Sie unter der Internet-Adresse:
<http://www.ogp.noaa.gov/enso/>¹

¹ "Meteorologie: Wetterphänomen "El Niño" tritt wieder auf," *Microsoft® Encarta® 97 Enzyklopädie*. © 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

